

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 191

Zur Sprache bringen statt herrschen

Vorsokratische empirische Grundlegung
von Politik und Publizistik

Von

Robert H. Schmidt

Herausgegeben von Stefan Volkmar Heitzmann



Duncker & Humblot · Berlin

ROBERT H. SCHMIDT

Zur Sprache bringen statt herrschen

Beiträge zur Politischen Wissenschaft
Band 191

Zur Sprache bringen statt herrschen

Vorsokratische empirische Grundlegung
von Politik und Publizistik

Von

Robert H. Schmidt

Herausgegeben von Stefan Volkmar Heitzmann



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: TextFormA(r)t, Daniela Weiland, Göttingen

Druck: buchbücher.de GmbH, Birkach

Printed in Germany

ISSN 0582-0421

ISBN 978-3-428-14041-1 (Print)

ISBN 978-3-428-54041-9 (E-Book)

ISBN 978-3-428-84041-0 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort des Herausgebers

Der Verfasser dieser Untersuchung war Prof. Dr. phil. Dr. rer. pol. Robert Heinrich Schmidt, ehemals Professor für Politikwissenschaft an der Technischen Hochschule (nun: Technischen Universität) Darmstadt, geboren am 13. Mai 1924, gestorben am 19. September 2004. Er hatte sie noch kurz vor seinem Tod unter dem von ihm gewählten Titel zur Druckreife gebracht, um sie durch den Verlag Duncker & Humblot veröffentlichen zu lassen, bei dem bereits seine Habilitationschrift („Saarpolitik 1945–1957“, 3 Bände, 1959 bis 1962) erschienen war.

Über seine Studie hatte Robert H. Schmidt selbst im August 2004 geschrieben: „Seit 1954 habe ich wissenschaftliche Untersuchungen veröffentlicht. ... Das Manuskript meines sozusagen wissenschaftlichen Lebenswerks habe ich einschließlich Korrekturen und Literaturverzeichnis dieser Tage zum Abschluß gebracht. ... Es liegt mir sehr daran, daß die Sache publiziert wird. Während es zwar seit rund zweieinhalbtausend Jahren viele hundert mehr oder weniger gewichtige Theorien über Politik gibt, von Sokrates/Plato die ganze Philosophiegeschichte hindurch, bis Hegel, Marx und Habermas, habe ich den Versuch gemacht, empirisch, kombiniert auf drei Wegen (mittels früher historischer Darstellungen, mittels Vor- und Frühgeschichte und aus dem indogermanischen einschlägigen Sprachmaterial) zu einer Grundlegung des Politischen aus sich heraus zu kommen, unabhängig von jeder Theorie. Der Versuch war extrem arbeitsaufwendig während mehrerer Jahrzehnte, aber sehr erfolgreich. Ergebnis ist eine – wie sich zeigte – Grundlegung der an ihrer Basis miteinander verbundenen Politik und Publizistik. Dazu bringe ich (am Beispiel der historischen Entwicklung von den fränkischen Stämmen des 1. Jh. n. Chr. über das merowingische Frankenreich, das karolingische Franken-Langobarden-Reich, das mittelalterliche Sacrum Imperium bis zu dessen neuzeitlichen staatlichen Nachfolgegebilden in Italien, Deutschland und Frankreich), wie mit dem Verlust der spezifisch politischen Merkmale der Gemeinwesen Freie zu Untertanen werden. Die aus der Natur der Sache umfangreiche Untersuchung hat etwa 840 Seiten Manuskript (einschließlich Literaturverzeichnis), davon etwa 150 Seiten, auf denen es um das einschlägige alte Sprachmaterial geht, die jeweils nur sehr aufwendig ‚gesetzt‘ bzw. in den Computer ‚eingegeben‘ werden können.“

Dazu hatte Robert H. Schmidt selbst noch ein Personen- und ein Sachregister angelegt. Der Hrsg. überarbeitete die beiden Register (das heißt v. a.: bezog sie auf die neuen Seitenzahlen) und das Literaturverzeichnis und erweiterte sie dabei geringfügig. Außerdem prüfte er fast alle Zitate. Wenn der Verfasser darin – abweichend vom Original – einige Wörter durch Sperrung hervorgehoben hatte, so ist dies wie üblich gekennzeichnet. Nicht angeführt sind für zitierte (v. a. fremdsprachliche) Textstellen verschiedene Schreibvarianten, die sich aus editorischen

Diskussionen ergeben. Die Sonderzeichen bildeten Verfasser und Hrsg. denen im Etymologischen Wörterbuch von Kluge in seinen verschiedenen Auflagen nach. In Zitaten daraus gaben sie möglichst alle Sonderzeichen wieder.

Das Manuskript hatte der Verfasser in zwei gleichen Exemplaren angefertigt. Eines behielt der Hrsg. selbst. Das andere bekamen später Martina und ihr Sohn Frederik Wiese, um daraus eine elektronische Datei zu machen. An den Verlag Duncker & Humblot in Berlin sandte der Hrsg. bereits im März 2005 eine Kopie. Aber weil er berufliche Pflichten zu erfüllen hatte, konnte er die Veröffentlichung lange nicht fertigstellen.

Einige (wenige) vom Verfasser gemachte Angaben sind nicht mehr ganz aktuell. So haben in der Politik Inszenierung und Populismus (S. 669) noch zugenommen. Und die Archäologie hat inzwischen neue Erkenntnisse zutage gefördert. Diese Veränderungen im Forschungsstand sind für den Gang der Untersuchung und ihre Ergebnisse unerheblich, seien hier aber kurz genannt (s. dazu S. 250f.): Die ältesten Funde von *Homo sapiens* sind wohl mindestens 300.000 Jahre alt und damit älter als bisher angenommen und stammen auch aus Nordafrika. Was früher als späteste Neandertaler-Funde galt, ist heute umstritten. Und der Beitrag des Neandertalers zum Erbgut des modernen Menschen wurde inzwischen bestätigt und quantifiziert. Der Verfasser hatte allerdings umsichtig argumentiert: Die damals am meisten vertretene These vom Ursprung aus Süd- und Ostafrika hatte er als „nicht unwidersprochen“ bezeichnet. Und im Fall der Erbgutdiskussion hatte er auf wissenschaftstheoretische Weise gezeigt, daß trotz negativen Ergebnisses einer damals publizierten umfangreichen Vergleichsstudie die Möglichkeit der Vermischung weiterhin bestehe.

Folgenden Personen dankt der Hrsg.: Auf der Schreibmaschine fertigte das Manuskript des Verfassers Frau Schmitt an (Schreibweise dem Hrsg. unbekannt). Martina Wiese und ihr Sohn Frederik übertrugen das Manuskript (Typoskript mit vielen letzten handschriftlichen Korrekturen und Ergänzungen durch den Verfasser) per Hand in elektronische Dateiform und wiesen auf erste Corrigenda hin. Lars Hartmann und Birgit Müller vom Verlag Duncker & Humblot stimmten mit dem Hrsg. die Veröffentlichung ab. Klaus Tormählen, ehemals Mitarbeiter am Regionalen Rechenzentrum der Universität Hamburg, zeigte ihm, wie man die benötigten Sonderzeichen findet oder herstellt. Dr. Annegret Holtmann-Mares, Archivarin am Universitätsarchiv der TU Darmstadt, gab Informationen zur beruflichen Vita des Verfassers. Estella Boxell-Hutson und Clive Kewell übersetzten einen Text ins Englische, und Holm Schröder sicherte die Textdateien.

Der Hrsg. ist einer der Söhne des Verfassers. Er studierte Geschichtswissenschaft und Philosophie an der Universität Hamburg und wurde dort im Fach Geschichte promoviert.

Hamburg, im Juli 2017

Stefan Volkmar Heitzmann

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen	19
A. Wissenschaftstheorie der Politikwissenschaft	21
I. Name der Wissenschaft	21
II. Gegenstand	30
III. Methoden	40
1. Unqualifizierte „Methoden“-Begriffe	41
2. Pseudo-Methoden	42
3. Organisatorische und andere Verfahren zur Datengewinnung	43
4. Echte Erkenntnismethoden	44
a) Methoden direkter Erkenntnis	45
b) Methoden indirekter Erkenntnis	48
IV. System der Wissenschaften und Position der Politikwissenschaft darin	55
V. Erkenntnisziel	79
VI. Gliederung	95
B. Vorsokratische empirische Grundlegung von Politik und Publizistik und Die politischen Gemeinwesen und ihr Verfall	97
Vorbemerkungen	97
I. Die Gemeinwesen/Systeme	103
1. Politische Gemeinwesen und Das Politische	104
a) Griechenland	104
b) Germanien	134
c) Latium/Rom	162
d) Andere	169
2. Bedeutung der Rhetorik	171
3. Macht	188
4. Ziele der frühen Gemeinwesen	202
5. Gewalt; „Freundschaft“ und Friede; Rache und Sühne	205
6. Die Glieder der politischen Gemeinwesen	216

7. Struktur der Örter des Politischen	227
8. Zusammenfassung der Ergebnisse aus B.I. und Die Bindung der Polis angeblich an die Stadt	230
9. Exkurs zu den Kapiteln von B.I.: Seit wann in der Menschheitsentwicklung und wo zuerst konkrete politische Gemeinwesen?	247
Vorbemerkungen	247
a) Hominiden-Entwicklung bis zum Ende der Altsteinzeit – Allgemeines ..	249
aa) Die Früh-homo-heidelbergensis-Gruppe von Bilzingsleben im Mittelpliestozän (dazu Siedlungsplätze des Späten Mittel- und des Frühen Jungpaläolithikums)	253
bb) Das magdalénien-zeitliche Gemeinwesen von Gönnersdorf	257
b) Stand der „Indogermanen“-Forschung	264
c) Jungsteinzeit	271
aa) Gemeinwesen der Frühen Jungsteinzeit	271
bb) Einwirkungen megalithischer Kulturen	282
cc) Gemeinwesen vom Ende der Jungsteinzeit	289
dd) Ab etwa 3000 v. Chr. im Norden, ab etwa 2300 in der Mitte und im Süden Griechenlands mit der Einwanderung der Griechen neu auftretende Kulturerscheinungen und ihre Entsprechungen bei cc)	298
Zusammenfassung	300
II. Defiziente Modi	301
1. Vom politischen Gemeinwesen zum mittelalterlichen Herrschaftssystem – Der Verlust der Politizität im Frankenreich	301
a) Die Entwicklung ab dem 1. Jahrhundert n.Chr.	303
b) Verlust der Öffentlichkeit „Rhetorik“ im Mittelalter	368
c) Herrschaft und Amt	373
d) Gewalt; Wahrung von gerechter/guter Ordnung und Frieden; Fehde und Satisfaktion; „Gottesfrieden“ und „Landfrieden“	383
e) Die Glieder des mittelalterlichen Herrschaftssystems	389
f) Die Örter des mittelalterlichen Herrschaftssystems	394
2. Vom mittelalterlichen Herrschaftssystem zum Staat	397
a) Das für unser Thema Wichtigste der Entwicklung	402
aa) Die Entwicklung zu den italienischen Stadtstaaten	402
bb) Die Entwicklung zu den absolutistisch regierten deutschen Territorialstaaten	418
cc) Die Entwicklung zum absolutistisch regierten Frankreich	461
b) Souveränität – Der Souverän und das Beamtenamt	499
c) Monopolisierung von Gewalt – Staatsziel	503

d) Die Glieder der Gemeinwesen	508
e) Die Struktur der Örter im frühneuzeitlichen System	512
III. Gesellschaft	519
1. Die empirischen Befunde	520
a) Die Anfänge von „Gesellschaft“ in frühen germanischen Gemeinwesen am Hof des Anführers	520
b) Höfische Gesellschaft(en) im Mittelalter	525
c) Adlige außerhöfische Gesellschaften im Mittelalter	535
d) Gesellschaften in den mittelalterlichen Städten	537
e) Gesellschaften im frühneuzeitlichen Staat	562
f) Die Glieder/Mitglieder der Gesellschaften	570
g) Die Örter	573
h) Zusammenfassung	576
2. Das Theorie- und Ideologiegebilde „Gesellschaft“	577
IV. Lange Wege zur „modernen Demokratie“	582
V. Annex zu den historischen Teilen: Legitimitätsprinzipien	587
Vorbemerkungen	587
1. Die Befähigung, die alle angehenden Dinge gut zur Sprache zu bringen	589
2. Alter; Autorität, Ansehen	590
a) Alter	590
aa) Seniorat: Erfahrung der Älteren, Altersweisheit, Ehrfurcht vor dem Alter	590
bb) Primogenitur	594
b) Autorität, Ansehen	596
3. Tugend/Tüchtigkeit, Tapferkeit; Virtù, Fortuna, Erfolg	605
a) Tugend/Tüchtigkeit, Tapferkeit	605
b) Virtù, Fortuna, Erfolg	608
4. Rang, Adel; Charisma, „Heil“; Erb- oder Gentil-Charisma, Sippenheil; „Geblütsrecht“ (dazu Designation); Erblichkeit/Erbrecht	611
a) Rang, Adel	612
b) Charisma, „Heil“; Erb- oder Gentil-Charisma, Sippenheil	626
c) „Geblütsrecht“ (dazu: Designation); Erblichkeit/Erbrecht	629
5. Abstammung von den Göttern, Einsetzung/Berufung/Erwählung seitens der Gottheit, Gottstellvertreterschaft; kirchliche Sakralisierung; Gottesgnadentum	632
a) Abstammung von den Göttern, Einsetzung/Berufung/Erwählung seitens der Gottheit, Gottstellvertreterschaft	632

b) Kirchliche Sakralisierung	633
c) Gottesgnadentum	635
6. Prüfung	637
a) Prüfung vorher, auf Qualifikation oder Qualitäten: Schulung mit erster Bewährung, Bildung, Sachverstand	637
b) Prüfung hinterher (Rechenschaft ablegen): Erfolg, „Heil“, Bewährung – mit Bestätigung oder Wechsel	651
7. „Gleichheit“	654
a) Los: bei – postuliert – hinreichend Gleichheit unter den Auszulosenden ..	654
b) „Volkssouveränität“ bei – postuliert – hinreichend Gleichheit der Voraussetzungen auf seiten derer, die wählen/abstimmen	660
8. Mehrheit	663
9. Wahl	666
C. Konsequenzen	668
I. Ein adäquates Verständnis von „Politik“ und von den „Politikern“	668
II. Konsequenzen für ein adäquates Verständnis von Publizistik und Publizisten, für die Publizistikwissenschaft und ihre Wissenschaftstheorie	671
Vorbemerkungen	671
1. Name der Wissenschaft	673
2. Gegenstand: Publizistik	678
3. Methoden	692
4. Position im System der Wissenschaften	695
5. Erkenntnisziel und eine andere Aufgabe: „Journalisten“-Ausbildung	698
6. Gliederung	703
III. Ein anderes Verhältnis zur Sprache	704
IV. Mitsprache und Mitwirkung der „anderen Hälfte“	707
Literaturverzeichnis	710
Personenregister	769
Sachregister	783

Abkürzungsverzeichnis

Lautzeichen

~ und ^	über einem Vokal bedeuten Länge.
~	über einem Vokal bedeutet Kürze.
ˊ und ˇ	über einem Vokal bedeuten Betonung.
~	über einem Diphong bedeutet Betonung.
~	unter i und u bedeutet Halbvokal.
~	unter einem Vokal in baltoslawischen Wörtern bedeutet Nasalierung, sonst offene Aussprache.
æ	bedeutet offenes ä.
ɛ	bedeutet kurzes, offenes e.
ę	bedeutet kurzes, geschlossenes e (Umlaut von a).
ə	bedeutet gemurmeltes e (wie in Lage).
œ und ø	bedeuten ö.
ç	bedeutet stimmloses s im Französischen, sonst tsch.
ȝ	bedeutet dsch.
ȝ	bedeutet den velaren Nasal (wie in lang).
ř	bedeutet weiches r (im Tschechischen).
š	bedeutet stimmloses sch.
ʂ	bedeutet einen zerebralen (retroflexen) Laut.
ð	bedeutet stimmhaften Lispelaut (wie in engl. that).
þ	bedeutet stimmlosen Lispelaut (wie in engl. thing).
got. aí	wird als ä, got. aú als o, got. ei als ī gesprochen;
got. gg = ȝg, gk = ȝk.	

Allgemeine Abkürzungen und Abkürzungen der Sprachbezeichnungen

*	bedeutet eine erschlossene Form.
**	bedeutet eine hypothetisch erschlossene Form (innere Rekonstruktion usw.).
Abb.	Abbildung
Abs.	Absatz
Abt.	Abteilung
a. d.	an der
Adj.	Adjektiv
adj. verb.	adjectivum verbale (Verbaladjektiv)
ae.	altenglisch
afries.	altfriesisch
afrk.	alfränkisch

afrz.	altfranzösisch
ags.	angelsächsisch
ahd.	althochdeutsch
ai.	altindisch
aind.	altindisch
air.	altirisch
Akad. f.	Akademie für
Akk.	Akkusativ
Akkus.	Akkusativ
alam.	alamannisch
allg.	allgemein
altengl.	altenglisch
altfries.	altfriesisch
altfrz.	altfranzösisch
altind.	altindisch
altkirchenlav.	altkirchenlawisch
altkirchenlaw.	altkirchenlawisch
altnat.	altnateinisch
altniederfränk.	altniederfränkisch
altnord.	altnordisch
altpreuß.	altpreußisch
altsächs.	altsächsisch
altslav.	altslawisch
a. M.	am Main
Amm. Marc.	Ammianus Marcellinus
Anf.	Anfang
anfr.	altniederfränkisch
Anm.	Anmerkung
Ann.	Annalen
anord.	altnordisch
apreuß.	altpreußisch
Arch. Korr.bl.	Archäologisches Korrespondenzblatt
as./ asächs.	altsächsisch
aslav.	altslawisch
Aufl.	Auflage
außergerm.	außergermanisch
avest.	awestisch
b.	bei
balto-slav.	balto-slawisch
Bd.	Band
Bde.	Bände
Bdn.	Bänden
bearb.	bearbeitet
bed./ Bed.	Bedeutung
bes.	besonders
betr.	betreffend
B. G.	Bellum Gallicum
bret.	bretonisch

brit.	britisch
burgund.	burgundisch
bzw.	beziehungsweise
C-14/ 14-C/ 14C	Radiokarbon
ca.	circa
d.	der/ des
dän.	dänisch
dergl.	dergleichen
ders.	derselbe
desgl.	desgleichen
Dez.	Dezember
d. h.	das heißt
dial.	dialektal
d. J.	der Jüngere
Dm.	Durchmesser
d. M.	der Mittlere
Dr.	Doktor/ Drittel
EGK	Einzelgrabkultur
einschl.	einschließlich
engl.	englisch
entspr.	entsprechend
Enzykl. Wb.	Enzyklopädisches Wörterbuch
erg.	ergänzt(e)
erw.	erweitert(e)
et al.	et alii (und andere)
etymolog.	etymologisch
e. V.	eingetragener Verein
evtl.	eventuell
f.	femininum bzw. folgende (Seite)
fasc.	fascicolo (Band/ Heft)
f. d.	für die
fem.	femininum
ff.	folgende (Seiten)
FH	Frühhelladisch
finn.	finnisch
Fr.	Fromme
fränk.	fränkisch
franz.	französisch
fries.	friesisch
frz.	französisch
Führer arch. Dkm. Dtld.	Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland
Führ. vor- u. frühgesch. Dkm.	Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern
Fußn.	Fußnote
G.	Germania
Gde.	Gemeinde
geb.	geborene
gem.	gemäß
Germ.	Germania

germ.	germanisch
Gesch.	Geschichte
Ges. Schr.	Gesammelte Schriften
gest.	gestorben
GG	Großgartacher Gruppe
GK	Glockenbecherkultur
got.	gotisch
Gr.	Große
gr.	griechisch
gramm.	grammatisch
griech.	griechisch
gt.	gotisch
H.	Hälften
h.	heilige(r)
H. d. m.	Hervorhebung(en) durch mich (= Verfasser)
hektograph.	hektographiert
heth.	hethitisch
Hist.	Historien
Hrsg.	Herausgeber
hrsg(g).	herausgegeben
i. Br.	im Breisgau
idg.	indogermanisch
i. e. S.	im engen Sinne
ig.	indogermanisch
Il.	Ilias
ind.	indisch
intrans.	intransitiv
ion.	ionisch
i. S. v(on).	im Sinne von
it./ ital.	italienisch
i. Ts.	im Taunus
i. W.	in Westfalen
i. w. S.	im weiten Sinne
J.	Jüngere
Jg.	Jahrgang
Jh.	Jahrhundert
jmd(n).	jemand(en)
Jt.	Jahrtausend
Jtsd. (Jtsds.)	Jahrtausend(s)
kaiserl.	kaiserlich
Kap.	Kapitel
KK	Königsteiner Konferenz
Kl. 96	Numerierung der Lieder Oswalds von Wolkenstein gemäß der Ausgabe von Karl Kurt Klein
klass.	klassisch
königl.	königlich
korn.	kornisch
Kr.	Kreis

KSVG	Kommunalselbstverwaltungsgesetz
kymr.	kymrisch
l.	lateinisch
LA	Lex Alamannorum
langob.	langobardisch
lat.	lateinisch
LBK	Linienbandkeramische Kultur
lit.	litauisch
Lm.	Landesmuseum
M./m.	maskulinum
masc./ mask.	maskulinum
Mass.	Massachusetts
md.	mitteldeutsch
mhd.	mittelhochdeutsch
Mill./ Mio.	Million(en)
mittelengl.	mittelenglisch
MK	Michelsberger Kultur
ml./ mlat.	mittellateinisch
Mlle.	Mademoiselle
Mme.	Madame
mnd.	mittelniederdeutsch
mnl.	mittelniederländisch
mtDNA	mitochondriale DNA
Mz.	Mehrzahl
N./n.	neutrum
nachchristl.	nachchristlich
Nachdr.	Nachdruck
n. Chr.	nach Christus
ndd.	niederdeutsch
NE	Nikomachische Ethik
neo-l.	neolateinisch
neubearb.	neubearbeitet(e)
neutr.	neutrum
N. F.	Neue Folge
nhd.	neuhochdeutsch
N. J.	New Jersey
nl.	niederländisch
nnd.	neuniederdeutsch
nnl.	neuniederländisch
nö	nordöstlich
nördl.	nördlich
Nov.	November
Nr.	Nummer
NS	Nationalsozialismus
NW/ nw	Nordwesten/ nordwestlich
o. ä.	oder ähnlich
obd.	oberdeutsch
Od.	Odyssee

österr.	österreichisch
östl.	östlich
o. J.	ohne Jahr
Okt.	Oktober
osö	ostsüdöstlich
ostfränk.	ostfränkisch
ostgot.	ostgotisch
ott.	ottobre (Oktober)
p.	pagina (Seite)
PA	Pactus Alamannorum
part. praet.	participium praeteriti (Partizip Perfekt)
Pel.	Peloponnesisch(en)
Phil. Diss.	Dissertation der Philosophie
photomech.	photomechanisch(er)
Pind.	Pindar
pl./ plur.	Plural
PLoS	Public Library of Science
poet.	poetisch
Pol.	Politik
port.	portugiesisch
Pr.	Il Principe
preuß.	preußisch
Prof.	Professor
prov.	provenzalisch
PVS	Politische Vierteljahresschrift
Pyth.	Siegesgesänge (Epinikien) für die Preisträger der Pythischen Spiele
RGZM	Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Archäologie, Mainz
RK	Rössener Kultur
roman.	romanisch
russ.	russisch
S.	Seite
s.	siehe
s. a.	siehe auch
schw./ schwed.	schwedisch
s. d.	siehe dort
SK	Schnurkeramische Kultur
skandinav.	skandinavisch
slaw.	slawisch
SO	Südosten
s. o.	siehe oben
sog.	sogenannte(r)
Sp.	Spalte
spätlat.	spätkleinisch
spätmhd.	spätmittelhochdeutsch
span.	spanisch
SS	Sommersemester
StBK	Stichbandkeramische Kultur

Stud. gen.	Studium generale
Subst.	Substantiv
SW/ sw	Südwesten/ südwestlich
SWR	Südwestrundfunk
SZ	Saarbrücker Zeitung
Tac.	Tacitus
Taf.	Tafel
TBK	Tricherbecherkultur
Teilbd./Teilbde.	Teilband/Teilbände
toch.	tocharisch
trans.	transitiv
u.	und
u. ä.	und ähnlich
u. a. m.	und anderes mehr
überarb.	überarbeitet(e)
Ü. d. V.	Übersetzung des Verfassers
unv.	unverändert(er)
US-amerik.	US-amerikanisch
usw.	und so weiter
u. U.	unter Umständen
u. v. a. m.	und vieles andere mehr
v.	vom
v. a.	vor allem
v. Chr.	vor Christus
venet.	venetisch
verb.	verbessert(e)
vgl.	vergleiche
v. H.	vom Hundert (Prozent)
viell.	vielleicht
Vjh. f. Zeitgesch.	Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte
volkslat.	volkslateinisch
vorgerm.	vorgermanisch
v. u. Z.	vor unserer Zeitrechnung
w	westlich
Wb.	Wörterbuch
westeurop.	westeuropäisch
Westf.	Westfalen
westfränk.	westfränkisch
westgerm.	westgermanisch
westgot.	westgotisch
wgerm.	westgermanisch
WK	Waldleininger Konferenz
WS	Wintersemester
Wz.	Wurzel
Z.	Zeile
z. B.	zum Beispiel
z. (gr.) T.	zum (großen) Teil
Ziff.	Ziffer
Ztw.	Zeitwort (Verb)

Vorbemerkungen

Von 1945 bis 1948 habe ich an der Deutschen Kriegsgefangenenlager-Hochschule Featherstone Parc Camp (Camp 18) in Northumberland, England, Philosophie studiert (und andere Fächer, darunter solche, die für das Zustandekommen der hier vorgelegten Untersuchung wichtig wurden und zu denen ich in den Vorbemerkungen zu B noch etwas sage), danach in Mainz von 1948 bis 1952 Philosophie im Hauptfach, dazu Psychologie und Vergleichende Kulturwissenschaft (und auch dort noch andere Fächer).

Zur Politikwissenschaft bin ich gekommen, weil der Darmstädter Lehrstuhlinhaber auf der 1952 geschaffenen Stelle eines Wissenschaftlichen Assistenten jemanden haben wollte, der in Philosophie promoviert war, und weil der von Mainz nach Darmstadt berufene Philosoph Prof. Dr. Karl Schlechta mich ihm vorschlug.

Ich begann am 1. Juli 1952 in Darmstadt zunächst mit dem Aufbau einer politikwissenschaftlichen Lehrstuhlbibliothek und mit einer empirischen Untersuchung für den Lehrstuhlinhaber. Weil ich von der Philosophie kam, lag es nahe, als eigene Schwerpunkte die ja meist philosophischen Theorien zur Politik und die Wissenschaftstheorie des Fachs zu wählen. Mit dieser habe ich um 1955 begonnen. Im Oktober 1958 war ich mit dem Manuskript in allen sechs Teilen fertig: „Die Wissenschaft von der Politik im System der Wissenschaften, ihr deutscher Name, ihr Gegenstand, ihre Methode, ihr Erkenntnisziel und ihre Untergliederung“; maschinengeschrieben, 224 Seiten.

A. Wissenschaftstheorie der Politikwissenschaft

I. Name der Wissenschaft

Eine Wissenschaft kann ich benennen, indem ich sage „Wissenschaft vom/von der ...“ (folgt Name des Gegenstandsbereichs), so etwa „Wissenschaft vom Recht“. Das ist sprachlich korrekt,¹ allerdings umständlich. Handlich ist dagegen der aus einem zusammengesetzten Wort bestehende Name einer Wissenschaft oder Wissenschaftsgruppe. Der erste Wortteil nennt den Gegenstandsbereich, etwa Rechts-, Sprach-, Geschichts-, usw.; im zweiten Teil – wenn Wörter der deutschen Sprache benutzt werden – steht einfach „-wissenschaft“, im Fall mehr oder weniger großer Wissenschaftsgruppen heißt es „-wissenschaften“, etwa „Humanwissenschaften“, als Wissenschaften vom Menschen und allen seinen Hervorbringungen, oder „Naturwissenschaften“ oder, als Beispiel für eine kleinere Gruppe, „Wirtschaftswissenschaften“. In manchen Fällen steht statt „-wissenschaft“ auch „-lehre“, z. B. bei den Gliedern jener Gruppe der Wirtschaftswissenschaften: „Volkswirtschafts“, „Betriebswirtschafts“, „Hauswirtschaftslehre“,² „Landwirtschaftslehre“, „Forstwirtschaftslehre“. Ganz abgesehen vom nach wie vor verfochtenen Grundsatz der Einheit von Lehre und Forschung an den Wissenschaftlichen Hochschulen Deutschlands haben „-wissenschaft“ und „-lehre“ hier mittlerweile den gleichen Bedeutungsgehalt; die Differenz in der Bezeichnung hat in der Regel lediglich wissenschaftshistorische, nicht systematische Gründe.

Im zweiten Wortteil kann anstelle von „-wissenschaft“ auch ein griechisches Wort stehen, „-nomie“ oder „-logie“ oder „-graphie“.³ In diesen Fällen ist auch der Name für den Gegenstandsbereich aus antiken Sprachen genommen, meistens aus dem Griechischen, z. B. Anthropologie, Archäologie, Biologie, Demographie, Geographie, Geologie, Historiographie, Kardiologie, Ökologie, Ökonomie, Ontologie, Paläontologie, Physiologie, seltener aus dem Lateinischen, z. B. Soziographie, Soziologie.

¹ Sprachlich schon nicht mehr korrekt ist „Wissenschaft der/des ...“, z. B. „des Rechts“. Streng genommen besagt diese Formulierung „das“ Recht – und wer ist das? – betreibe Wissenschaft (Wortbildung entsprechend „Wille der Mehrheit“, „Ast des Baumes“).

² Auf die griechische Oiko-nomia als Lehre vom Zusammenleben im Oikos, im Haus, einschließlich der dafür wichtigen Wirtschaftslehre (die oben nicht gemeint ist), gehe ich hier ebenso wenig näher ein wie auf die Entwicklung der Ökonomie zur „Nationalökonomie“, wie es früher für „Volkswirtschaftslehre“ hieß.

³ Die Philosophie liegt, als sozusagen Wissenschaft der Wissenschaften, nicht ganz überraschend außerhalb dieser Nomenklatur.

Die Bezeichnungen „-graphie“ und „-nomie“ deuten auf Methoden-Unterschiede hin. Darauf gehe ich aber erst in Kapitel A.III. näher ein, in dem ich die Methoden bespreche. – Von ihrem Namen her zwar nicht zwingend stehen die Wissenschaften auf „-logie“ unter methodischen Gesichtspunkten in der Regel ebenfalls in der Gruppe der Wissenschaften auf „-nomie“, aber nicht ausschließlich. Die Ursachen für die Abweichungen sind ebenfalls wissenschaftshistorischer Art.

In nicht wenigen Fällen wird, gleichsam als Kürzel, nur der Name des Gegenstandsbereichs zur Bezeichnung der Wissenschaft verwendet: Mathematik, Kybernetik, Mechanik, Physik, Chemie, aber auch Ethik, Politik, Rhetorik/Publizistik, Jus (oder Recht), Technik, Kunst, Sport usw., auch Geschichte. In den von mir zuerst genannten fünf Fällen aus Mathematik, Kybernetik und Naturwissenschaften ist mir noch nie begegnet, daß an den Namen für den Gegenstandsbereich noch „-wissenschaft“ o.ä. angehängt war. Mißverständnisse gibt es dennoch nicht, weil hier nur die Wissenschaft als solche, nicht aber ihr Gegenstandsbereich menschliches Tun ist. Das ist bei allen Wissenschaften anders, deren Gegenstand selber ein Bereich menschlichen Handelns und Hervorbringens, also menschliche „Praxis“ ist (z. B. Politik, Rhetorik/Publizistik, Recht, Technik, Kunst, Sport). Da sich gezieltes menschliches Tun⁴ nicht ohne ein Mindestmaß an wie immer geartetem Verständnis (einschließlich der Möglichkeit des Mißverständnisses) vollzieht, kann „Wissenschaft“ in bezug auf z. B. die oben genannten Bereiche menschlichen Handelns und menschlicher Hervorbringung sehr verschieden interpretiert werden und ist auch sehr verschieden interpretiert worden. Für die uns thematisch interessierenden Disziplinen und für andere, die mit diesen eng verbunden sind, zeige ich das noch.

Bei der nach dem Zweiten Weltkrieg an den westdeutschen Wissenschaftlichen Hochschulen mit Lehrstühlen fest installierten Politikwissenschaft gab es zunächst eine Vielzahl verschiedener Namen für das Fach. Das hängt z. T. mit der besonderen Situation Deutschlands in dieser Zeit zusammen (dazu Näheres weiter unten), aber auch mit der älteren Entwicklung wissenschaftlicher Untersuchung von Politik, in Griechenland (und Rom), und mit der sogenannten Aristoteles-Rezeption im Späten Mittelalter. Die sozusagen Geschichte des „Faches“ braucht nicht ich darzustellen. Darüber gibt es bereits Untersuchungen.⁵ Auf diese gestützt,

⁴ Mechanische, physikalische und chemische Reaktionen sowie biotische Reaktionen und Aktionen des menschlichen Körpers also nicht mitgerechnet.

⁵ Für die ältere Entwicklung sind am wichtigsten die beiden folgenden Publikationen von Hans Maier: Die Lehre der Politik an den deutschen Universitäten vornehmlich vom 16. bis 18. Jahrhundert, in: Dieter Oberndörfer (Hrsg.) (1962), S. 59–116, sowie ders.: Die ältere deutsche Staats- und Verwaltungslehre (2¹⁹⁸⁰, München); von Interesse sind hier aber auch Maiers Aufsatz „Zur Lage der Politischen Wissenschaft in Deutschland“ (1962), und sein Artikel „Politikwissenschaft“ im Fischer-Lexikon „Staat und Politik“. Für die Zeit seit etwa 1900 und bis in die siebziger Jahre – was für unsere Zwecke reicht – gibt es Kastendiek: Die Entwicklung der westdeutschen Politikwissenschaft (1977). – 2003 habe ich die 2001 erschienene „Geschichte der Politikwissenschaft in Deutschland“ von Wilhelm Bleek noch lesen kön-

aber ohne jedesmal einen Einzelnachweis zu bringen, was ungebührlich auftragen würde, bringe ich hier nur die älteren Namen des Fachs, in der Hauptsache in Deutschland, jeweils ganz knapp im Entwicklungszusammenhang. Zur Entwicklung selbst siehe die in der Fußnote genannte Literatur.

In der Philosophie des Aristoteles (bzw. bei denen, die in der Antike seine Schriften z. T. zusammengebaut, z. T. überarbeitet und herausgegeben haben) hieß das „Fach“ im Titel des besonders maßgebenden Buchs (und wohl auch im wissenschaftlichen Alltag) „Politika“. Dies „Fach“ war eng verknüpft mit der Ethik und auch mit der Ökonomik (dazu noch einmal weiter unten in diesem Kapitel bei „Politische Wissenschaften“). Alle drei zusammen bildeten den „praktischen“ Teil der Philosophie, wie dieses so mißverständliche, aber gängige Wort lautet. (Nicht dieser Teil der Philosophie ist „praktisch“ und z. B. derjenige Teil, der sich mit den physischen Dingen befaßt, „unpraktisch“, sondern Ethik, Politik und Ökonomie haben es mit dem menschlichen Handeln und so mit menschlicher „Praxis“ zu tun – was etwas anderes ist.) Dieser Name des „Fachs“ erscheint in der spätmittelalterlichen abendländischen Wiederaufnahme des aristotelischen Denkens latinisiert als „Politica“, ebenso in der in der Reformation von Melanchthon begründeten protestantischen Ethik (soweit nicht Politik und Ethik im griechischen Urtext studiert wurden wie in den Lehrdarbietungen von Melanchthon selbst und von noch anderen), und so auch noch bis nach dem Dreißigjährigen Krieg als „Professio Ethices vel Politices“. Danach wurde diese Form der Lehre der Politik wegen neuer praktischer Anforderungen, die die deutschen Territorialstaaten stellten, allmählich ersetzt durch eine neue Lehre über Politik (bzw. von dem, was für „Politik“ gehalten wurde), im Zusammenhang mit Praxis von und Lehre über Kameralistik i. w. S. (auch: „Kamerawissenschaften“; erste Anfänge allerdings schon im 16. Jahrhundert; zur Aufgliederung siehe weiter unten). Die neuen Disziplinen waren sozusagen Territorialstaats-Wissenschaften für die Zwecke der deutschen territorialstaatlichen Verwaltungen in Sachen Wirtschaft und Wohlfahrt im nunmehr Verwaltungs- und Polizeistaat (zu „Policey“ weiter unten). Parallel dazu verselbständigte sich im 17. und 18. Jahrhundert eine anstelle der christlichen jetzt profane Naturrechtslehre mehr und mehr aus der „praktischen“ Philosophie und dominierte oft deren andere Teile und sprengte den Zusammenhang schließlich, als sie die Ideen der Philosophie der Aufklärung aufnahm, in deren Mittelpunkt das Individuum und das Vertragswesen standen, nicht mehr das Gemeinwesen. Auch die Stellung und der Charakter der Ökonomik („das ganze Haus“ in Deutschland in der Zeit vor dem großen Krieg in den Grundstrukturen dem griechischen oikos in vielem ähnlich, im Territorialstaat seiner Rechts- und Sozialsphäre beraubt und allmählich eingepaßt in eine mehr rationale Landes-Ökonomie) änderten sich in Richtung auf eine moderne Verkehrswirtschaft,

nen. Es zeigte sich, daß ich an dem, was ich aus *Hans Maier* hatte, nichts zu ändern brauchte, wohl aber habe ich danach auf *Kastendieks* Darstellung der Deutschen Hochschule für Politik für die letzten Jahre der Weimarer Republik wieder verzichtet und dann dazu auf *Bleek* (S. 220–228) nur verwiesen, weil für uns anderenfalls zu umfangreich (siehe weiter unten).